

Regiearbeit - eine Umfrage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **10 (1935)**

Heft 7

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mieter ganz beträchtliche Kosten entstehen. Die früher in Rechnung gestellten Normen für Abnutzung erfahren in zeitlicher Hinsicht dadurch so starke Veränderungen, dass sich das nach und nach in der Verwaltungsrechnung auswirken wird. Bei den doch ziemlich knappen « Renditensätzen », wie sie bei den gemeinnützigen Baugenossenschaften üblich sind, bei deren Ansetzung die guten Vermietungsverhältnisse in der Zeit der Wohnungsknappheit mitbestimmend waren und auch mit einer relativ langen Mietdauer gerechnet wurde mit sehr geringen Reparatur- und Renovationskosten, wirken sich solche « Freizügigkeiten » mit wachsenden Ansprüchen natürlich mit der Zeit etwas unangenehm aus. Die Verwaltungsrechnung wird naturgemäss nach und nach ein anderes Bild erhalten, wenn bei einem Grossteil der Wohnungen in kürzern Intervallen, z. B. Neutapezierungen, Neuanstriche u. a. nötig werden. Wenn es früher üblich war, so nach zehn Jahren Neutapezierungen vorzunehmen, so helfen heute auch die Tapetenfabrikanten mit ständigen Neubemusterungen

neben der « Freizügigkeit » der Mieter mit, dass Renovationskosten in kürzerer Zeitfolge entstehen.

Alle diese Momente bringen es mit sich, dass heute die gemeinnützigen Baugenossenschaften mit viel stärkern Belastungen rechnen müssen in ihren Betriebsrechnungen. Das folgende Beispiel, dass bei einer Genossenschaft der Anteil der Unterhaltskosten (Reparaturen und Erneuerungen) vom Mietzinseingang von 6,33 % im Jahre 1931 auf über 10 % im Jahre 1934 stieg, wird sich unter den heutigen Verhältnissen auch bei andern Genossenschaften in ähnlicher Progression nach und nach zeigen. Die Folge dieser Erscheinung wird selbstredend eine grössere Vorsicht sein bei Festsetzung eventuell möglicher Mietzinsherabsetzungen. Je stärker der Mieterwechsel in einer Genossenschaft ist, desto stärker wird auch die Belastung der Betriebsrechnung mit Reparatur- und Erneuerungskosten sein. Der Kurzmieter ist demgemäss der für die Genossenschaft kostspieligste Mieter. Es hat darum auch etwas durchaus Gerechtes an sich, wenn einzelne Genossenschaften daran gehen, ihre Dauermieter zu prämiieren.

Regiearbeit — eine Umfrage

Eine heikle Sache, die Ausführung von allerlei Reparaturarbeiten in eigener Regie. Unsere Reparaturnummer hat sich gesträubt, in dieser Angelegenheit einfach unsere eigene Meinung kurz und bündig aufzunehmen. So müssen wir denn wieder einmal Umfrage halten, und wir bitten die verehrten Genossenschaftsvorstände, helfen Sie uns, diese kitzlige Frage etwas klären!

Warum denn kitzlig? So fragen Sie vielleicht uns? Nun denn, wir hätten gern Antwort auf einige Fragen, die wir nicht ohne weiteres und allgemein gültig haben lösen können. Stellen wir diese Fragen einmal ganz kunterbunt hin, wie sie uns gerade in den Sinn kommen, und antworten Sie uns bitte auch gerade darauf, was Ihnen in den Sinn kommt.

Also: Regiearbeit bedeutet Arbeit in eigener Verwaltung, durch eigene Leute oder eigens damit beauftragte Leute. Fragen wir: was sollen das für Leute sein? Arbeitslose Mieter z. B.? Gehen sie dann aber nicht ihrer Arbeitslosenunterstützung verlustig? Denn wir werden sie doch wohl entlönnen? Ruft das nicht den Protest solcher Arbeitslosen, die wir dann eben nicht auch noch beschäftigen können? Können wir ihnen aber soviel bieten, haben wir so regelmässig und viel Arbeit, dass sie vollbeschäftigt sind? Oder kommen wir schon so in Konflikte?

Weiter: ist unsere Genossenschaft so gross, dass wir für ein Gebiet, sagen wir mal das Tapezieren, einen Mann ganz beschäftigen können? Oder muss er wieder und wieder aussetzen? Oder finden wir am Ende Leute, die tadellos tapezieren und malen können? Vielleicht noch etwas verstehen von Installationen und der Behebung von Schäden auf diesem Gebiet?

Und ferner: was machen wir für Erfahrungen mit Regiearbeiten, die eben nur wir kontrollieren, von denen wir fachlich vielleicht nur soviel verstehen, dass wir nach fünf Jahren sagen können, entweder: die Arbeit hält, oder: sie hat nicht gehalten? Was sagen unsere Mieter zu solcher Arbeit, die wir eventuell gar nicht nachkontrollieren, weil uns Kenntnisse oder Zeit fehlen? Haben sie mehr Vertrauen zu unserer Regiearbeit oder «glauben» sie eher an das fachliche Können eines Handwerkers?

Und schliesslich: haben wir uns auch schon etwa die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge etwas überlegt, wenn wir Regiearbeit betreiben lassen? Mit der Regiearbeit entziehen wir vielleicht einem Handwerker so und so viel Arbeitstage. Die Zahl seiner Gesellen muss reduziert werden. Was geht uns das an, wird man vielleicht fragen? Nun, das geht uns schon rein egoistisch, abgesehen von menschlichen Regungen gegenüber dem Benachteiligten, sehr viel an! Wir haben ja auch Söhne, diese Söhne sollten etwas werden. Nicht alle können unterkommen in Bureaux und Verwaltung, vom Studium gar nicht mehr zu reden. Viele unter ihnen suchen, und müssen suchen, einen Lehrmeister. Wie aber, wenn gerade das Handwerk je länger je weniger Arbeit findet?

Und nun beruhigen Sie uns, verehrte Genossenschaftler, und sagen Sie uns, wie es bei Ihnen gehalten wird. Vielleicht wissen Sie von den erfreulichsten Erfahrungen mit der regiemässigen Ausführung von Reparaturarbeiten zu berichten. Vielleicht aber wissen Sie auch allerlei Beschwerliches zu melden. Wir möchten gern recht viel zu Worte kommen lassen und aus einem Erfahrungsaustausch recht viel lernen und lernen lassen. Wer schreibt uns?

Die Redaktion.